

N i e d e r s c h r i f t
über die 28. - öffentliche - Sitzung
des Petitionsausschusses
am 18. Dezember 2024
Hannover, Landtagsgebäude

Tagesordnung:

Seite:

Öffentliche Anhörung

Eingabe 00874/89/19

<i>Vortrag und Darlegung des Anliegens durch die Petentin</i>	<i>3</i>
<i>Unterrichtung durch die Landesregierung.....</i>	<i>11</i>
<i>Aussprache</i>	<i>12</i>

Anwesend:

Ausschussmitglieder Petitionsausschuss:

1. Abg. Rüdiger Kauroff (SPD), Vorsitzender
2. Abg. Marten Gäde (SPD)
3. Abg. Antonia Hillberg (SPD)
4. Abg. Jan Henner Putzier (SPD)
5. Abg. Julia Retzlaff (SPD)
6. Abg. Annette Schütze (SPD)
7. Abg. Jan Bauer (CDU)
8. Abg. Veronika Bode (CDU)
9. Abg. Christian Calderone (i. V. d. Abg. Saskia Buschmann) (CDU)
10. Abg. Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU)
11. Abg. Christian Frölich (CDU)
12. Abg. Nicolas Breer (GRÜNE)
13. Abg. Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE)
14. Abg. Holger Kühnlenz (AfD)

Ausschussmitglieder Ausschuss für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung:

15. Abg. Andrea Prell (SPD)
16. Abg. Claudia Schüßler (SPD)
17. Abg. Dr.in Tanja Meyer (GRÜNE)
18. Abg. Delia Klages (AfD)

Von der Landtagsverwaltung:

Ministerialrätin Obst,
Regierungsoberamtsrat Diedrich,
Regierungsrat Weigel.

Niederschrift:

Regierungsdirektor Heuer, Stenografischer Dienst.

Sitzungsdauer: 11:01 Uhr bis 12:35 Uhr

Tagesordnung:

Öffentliche Anhörung

Eingabe 00874/89/19

Betr. Finanzielle Unterstützung durch das Land Niedersachsen für das Aegidius-Haus AUF DER BULT

Der Ausschuss führt zu der Eingabe eine Öffentliche Anhörung durch. Angehört werden die Petentin Janina Gelszinnus sowie Doris Meier-Bruhn, Christiane Hüppe und Carsten Schüler.

Der Ausschuss war in seiner 27. Sitzung am 27. November 2024 einvernehmlich gemäß § 94 Abs. 2 GO LT übereingekommen, den Mitgliedern des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung anheimzustellen, mit beratender Stimme an der Sitzung teilzunehmen.

Vortrag und Darlegung des Anliegens durch die Petentin

Janina Gelszinnus (Petentin): Vielen Dank, dass Sie sich heute die Zeit nehmen, mich anzuhören.



Zu Beginn möchte ich mich kurz vorstellen: Ich bin seit 2018 examinierte Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin. Mich begleiten heute Frau Doris Meier-Bruhn, die zusammen mit ihrem Sohn Hauke die Geburtsstunde des Aegidius-Hauses miterlebt hat, Frau Christiane Hüppe, deren Pflegesohn Jason regelmäßig Gast des Hauses ist, und Carsten Schüler als Vorstandsmitglied des Lions Club Hannover Aegidius. Dieser Club sammelt bereits seit 20 Jahren aktiv Spenden für die Realisierung und den Erhalt des Aegidius-Hauses.



Aegidius-Haus AUF DER BULT

- Eröffnung: 30. September 2014
- Kurzzeitpflegeeinrichtung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre
- Über 400 unterstützte Familien in fast 10 Jahren
- Modellprojekt mit 3 Mio. Euro Förderung über die letzten 10 Jahre

Ich möchte heute über ein Thema sprechen, das für viele Familien in ganz Niedersachsen von großer Bedeutung ist: Das Aegidius-Haus AUF DER BULT bietet seit seiner Eröffnung vor mittlerweile über zehn Jahren eine unverzichtbare Unterstützung für Familien mit schwer- und mehrfachbehinderten Kindern. Das Konzept des Hauses wurde damals in enger Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung entwickelt, welches das Aegidius-Haus in den vergangenen zehn Jahren als Modellprojekt mit insgesamt 3 Millionen Euro unterstützt hat.



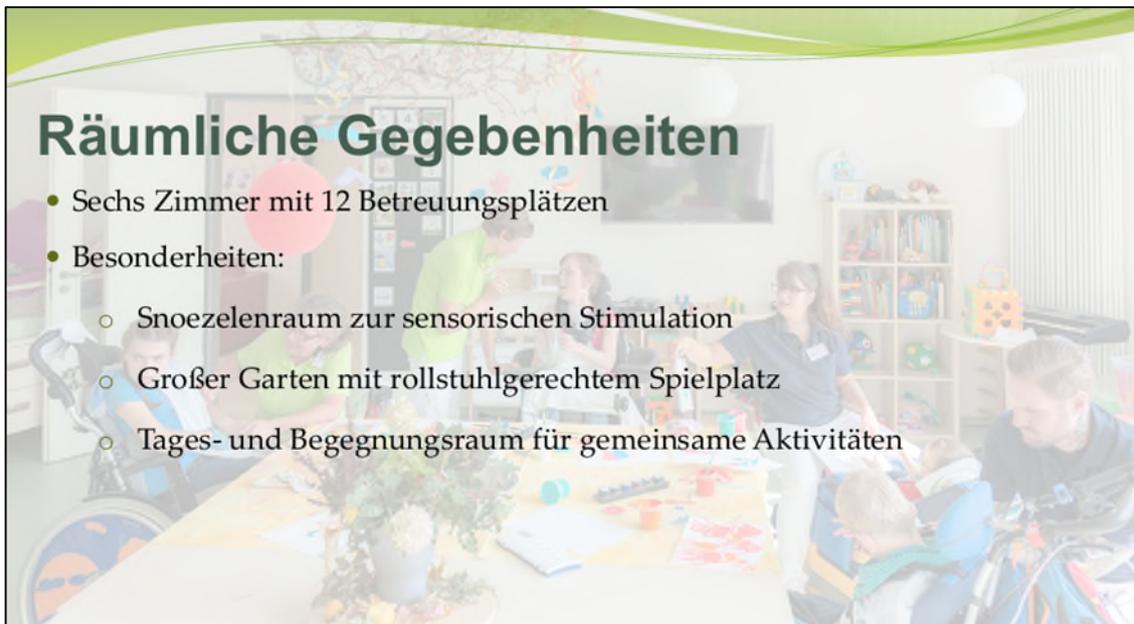
Die Bedeutung des Aegidius-Hauses

- Kurzzeitpflegeeinrichtung für:
 - Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre
 - Schwere und mehrfach Behinderungen, sowie schwere Erkrankungen
- Unterstützung für Familien: Entlastung und Erholung vom Alltag
- Individuelle Betreuung und Förderung der Kinder
- Raum für soziale Interaktion und kreative Entfaltung

Doch was genau macht das Aegidius-Haus so unverzichtbar? Es handelt sich hierbei um eine Kurzzeitpflegeeinrichtung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bis 25 Jahre mit schweren oder mehrfachen Behinderungen sowie schweren Erkrankungen mit Pflegegrad aus ganz Niedersachsen. Die individuelle Betreuung der Gäste wird von einem multiprofessionellen Team übernommen. Das macht den Aufenthalt der Gäste zu etwas Besonderem.



Dieses Team besteht aus Gesundheits- und Kinderkrankenschwestern, Heilerziehungspfleger*innen, Musikpädagog*innen, Physiotherapeut*innen sowie Ehrenamtlichen des Betreuungs- und Begleitedienstes Regenbogen. Sie alle werden einmal wöchentlich von den Clinic-Clowns Hannover und einer tiergestützten Therapie unter ergotherapeutischer Anleitung unterstützt. Dieses Team bringt nicht nur Fachwissen, sondern auch die notwendige Empathie für die Arbeit mit Menschen mit schweren Behinderungen mit.



Die räumlichen Gegebenheiten des Aegidius-Hauses sind individuell auf die besonderen Bedürfnisse seiner kleinen bis großen Gäste zugeschnitten. Es bietet sechs Zimmer mit insgesamt zwölf Versorgungsplätzen, die für maximalen Komfort und Sicherheit sorgen. Jeder Raum ist lichtdurchflutet, barrierefrei und in einem individuellen Farbkonzept gestaltet, um die Wiedererkennbarkeit für die Gäste zu erleichtern. Ein ganz besonderes Highlight ist der Snoezelenraum, in dem die Gäste durch eine multisensorische Umgebung zur Ruhe kommen, aber auch aktiv

stimuliert werden können. Das Herzstück des Hauses ist der große Tagesraum, der Platz für gemeinsames Spielen, Musizieren, Basteln und weitere kreative Aktivitäten bietet. Ihm angeschlossen ist eine offene Küche, die gemeinsames Kochen und Backen erlaubt. Der innen liegende große Garten bietet inklusive Spielgeräte wie eine rollstuhlgerechte Schaukel, ein ebenerdiges Trampolin oder einen Rollstuhlparcours. Diese Außenbereiche sind nicht nur für die Bewegung hervorragend geeignet, sie bieten vor allem Raum für Erholung und Spaß an der frischen Luft.

Die Lage des Hauses ermöglicht einerseits eine direkte Anbindung an das Kinderkrankenhaus Auf der Bult und bietet somit medizinische Sicherheit, andererseits können die Gäste durch nahe gelegene Geschäfte und Cafés aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Die nahe gelegenen Haltestellen bzw. die Anbindung an Bus, Bahn und S-Bahn machen das Haus für die Gäste erreichbar und ermöglichen auch Ausflüge.

Das Aegidius-Haus AUF DER BULT bietet den Kindern und Jugendlichen ein Zuhause auf Zeit.



Finanzielle Herausforderungen

- Abrechnung über Pflegekassen
- Förderung durch das Land Niedersachsen
- Hannoversche Kinderheilstalt
- Spendengelder
- Steigende Tagessätze ab Mai 2024 und Januar 2025
- Auswirkungen auf die Aufenthaltsdauer der Kinder
- Kaum Möglichkeiten zur Erholung und Unterstützung für betroffene Familien

Nun ist es leider so, dass die Finanzierung etwas kompliziert ist. Sie erfolgte in den letzten zehn Jahren einerseits über die Abrechnung der Aufenthalte über die Pflegekassen und das Kurzzeitpflege- bzw. Verhinderungspflegebudget sowie bis 2023 auch über die Krankenkassen durch die Möglichkeit, die medizinische Behandlungspflege in Rechnung zu stellen. Darüber hinaus sicherten die finanzielle Förderung des Landes Niedersachsen und die großzügigen Spendengelder der niedersächsischen Bevölkerung sowie der Betreiber - die Hannoversche Kinderheilstalt - die weitere Kostendeckung.

Durch den Wegfall der Förderung seit September dieses Jahres ist die Zukunft des Hauses ungewiss. Die Hannoversche Kinderheilstalt kann die immer größer werdende finanzielle Lücke nicht kompensieren. Beim Versuch, die Finanzierung anders aufzustellen bzw. anzupassen, wurden die Tagessätze zur Abrechnung des Aufenthaltes bei den Pflegekassen im Mai 2024 von 77 auf 118 Euro erhöht, und ab Januar 2025 werden daraus 340 Euro. Da das Kurzzeitpflegebudget

der Familien bei den Pflegekassen pro Jahr begrenzt ist, reduziert sich dadurch die Aufenthaltsdauer von 23 auf 15 Tage pro Jahr und ab dem 1. Januar 2025 auf 5 Tage. Erschwerend kommt hinzu, dass keine weiteren Kurzzeitpflegemaßnahmen für das jeweilige Kind von den Pflegekassen für den Rest des Jahres übernommen werden, wenn das Budget einmal aufgebraucht ist.

Da ich selbst nicht Mutter eines schwerstbehinderten Kindes bin und es mir deswegen schwerfällt, vom Alltag betroffener Familien zu sprechen, möchte ich Ihnen an dieser Stelle ein kurzes Video zeigen, in dem Familien von diesem berichten.

*

An dieser Stelle wird ein Video mit der im Folgenden wiedergegebenen Tonspur gezeigt, das den Alltag betroffener Familien umreißt.

Der Alltag ... ist einfach ganz anders als mit einem normal entwickelten Kind. Man ist weder spontan, noch kann man planen. Der Tag wird bestimmt von dem Krankheitsbild unserer Tochter. Ich hatte mir die Schwangerschaft und mein Erstmuttersein einfach ganz, ganz anders vorgestellt.

Der Tag ist natürlich auf jeden Fall geprägt, weil ich alles, was ich mache, wenn Hauke zu Hause ist, immer darauf ausrichten muss, dass ich es in irgendeiner Form mit Hauke machen kann. Entweder bin ich nur für Hauke zuständig, oder ich versuche in seinem Beisein, noch einmal das eine oder andere Kleine zu schaffen. Die Hauptarbeit mache ich entweder morgens, wenn er in der Schule ist, oder abends, wenn er im Bett ist. Ich sage für mich immer: Feierabend habe ich, wenn ich ins Bett gehe, und er hört auf, wenn ich aufstehe. Und selbst dann ist er unterbrochen, weil ich ja erst einmal aufstehen muss.

Im Vordergrund steht für mich natürlich die körperliche Pflege, da sie mit ihren 18 kg und durch die Muskelschwäche, die sie von oben bis unten hat, überhaupt nicht mithilft, wenn man sie hochheben. Durch die Geburt von Marie ist unser Leben eigentlich anders. Das wissen wir. Und das wird auch immer so bleiben, solange sie da ist.

Das ist schon eine Herausforderung - 24 Stunden lang, und das geht am nächsten Tag weiter -, Lena in der Form zu betreuen.

Es gibt halt schon Momente, da ist man ziemlich ausgelaugt. Aber man muss funktionieren. Man arbeitet teilweise wie eine Maschine, weil: Es muss irgendwie vorangehen.

In den Phasen, in denen man dieses Schicksal annimmt - denke ich mir -, geht man durch ganz, ganz tiefe Löcher. Ich persönlich - das kann für mich nur sagen - habe mir psychologische Hilfe geholt. Mein Mann hat das anders verarbeitet. Wir waren teilweise beide leer. Ich konnte nicht sagen: Mensch, ich schaffe das nicht mehr, und ich weine mich bei dir aus. Er sagte: Auch ich bin leer. Ich kann dich nicht aufladen. - Ich habe mir manches Mal eine Art Tankstelle gewünscht, bei der ich einfach sage: Einmal volltanken bitte mit Freude und Energie.

*



Bedeutung der Kurzzeitpflege

- Entlastung der Eltern:
- Zeit für Regeneration, berufliche Verpflichtungen und Geschwisterbetreuung
- Unterstützung der Kinder:
- Soziale und emotionale Entwicklung
- Vermeidung von Krankenhausaufenthalten

Wenn wir über die Bedeutung der Kurzzeitpflege im Aegidius-Haus AUF DER BULT sprechen, müssen wir die immense Dauerbelastung anerkennen, der Familien mit behinderten Kindern täglich ausgesetzt sind. Selten bleibt Zeit, um weiteren Verpflichtungen wie einer beruflichen Tätigkeit oder der optimalen Versorgung von Geschwisterkindern nachzugehen. Es droht eine Manifestation der Belastungen, die sowohl psychisch als auch physisch und finanziell auftreten können. Durch die pausenlose Betreuung bleibt kaum Zeit für regenerative Aktivitäten oder gar Zeit für sich selbst. Nicht selten endet dieser Zustand in sozialer Isolation.

Das Aegidius-Haus hat diesen Familien bislang ermöglicht, für eine kurze Zeit frische Energie zu tanken, ihre eigenen Bedürfnisse zu priorisieren und sich um diese zu kümmern. Dadurch verlängert sich der Zeitraum, in dem Familien die Pflege ihrer behinderten Kinder selbst übernehmen können. Außerdem bietet das Aegidius-Haus auch eine Ad-hoc-Betreuung im Notfall.

Mit Blick auf die drohende Schließung stellt sich die Frage nach Alternativen. Es gibt in Niedersachsen nur eine vergleichbare Einrichtung in Oldenburg - am anderen Ende des Landes Niedersachsen.

Wenn ich dann noch die Erhöhung der Tagessätze ab dem 1. Januar 2025 bedenke, frage ich mich, ob 5 Tage im Jahr reichen: 5 Tage von 365 Tagen; 5 Tage zur Erholung; 5 Tage für Urlaub; 5 Tage für eine dringend notwendige OP oder gar 5 Tage, um krank zu sein.

Lassen Sie mich Ihnen noch einen weiteren Aspekt näherbringen. Die Kurzzeitpflege im Aegidius-Haus entlastet nicht nur die Eltern, sie unterstützt auch die soziale und emotionale Entwicklung der Kinder. Durch eine regelmäßig stattfindende Förderung durch eine im Haus verfügbare pädagogische Fachkraft sowie abwechslungsreiche Aktivitäten wie Malen, Basteln, Musizieren, Ausflüge oder Abenteuer im Freien können die Kinder ihre Talente ausleben und neue Freundschaften zu anderen Gastkindern schließen. Diese Vielfalt an betreuenden Maßnahmen ist entscheidend, um Krankenhausaufenthalte zu vermeiden und die Lebensqualität der Kinder und der Familien langfristig zu erhöhen.

Es gehört zum Selbstverständnis des Teams, jedem Kind jeden Tag angenehme und bereichernde Erlebnisse zu bieten. Jeder Tag im Aegidius-Haus ist eine neue Herausforderung, und die Mitarbeiter*innen sind darauf spezialisiert, diese zu meistern, die Bedürfnisse jedes einzelnen Gastes sofort zu erkennen und im besten Fall auch zu erfüllen. Jedes Kind wird im Aegidius-Haus als Individuum mit eigenen Bedürfnissen, eigenen Wünschen und eigenen Herausforderungen gesehen. Vor dem Aufenthalt werden ausführliche Aufnahmegespräche geführt, um die aktuellen Wohlbefindensziele und pflegerischen Besonderheiten jedes einzelnen Kindes zu erfassen. Dies sorgt dafür, dass das Team optimal auf die individuellen Bedürfnisse eingehen kann.

Die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist ebenfalls von großer Bedeutung. Das Aegidius-Haus arbeitet auf der Grundlage von Offenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen, die in den letzten zehn Jahren erfolgreich aufgebaut und gefestigt wurden. Die Familien sind ein zentraler Bestandteil der Betreuungsprozesse, was dazu beiträgt, dass sich die Kinder in dieser Einrichtung sicher und geborgen fühlen können.



Abschließend möchte ich eindringlich betonen, dass wir als Gesellschaft gefordert sind, für die schwächsten Mitglieder unserer Gemeinschaft einzutreten. Es gibt so gut wie keine Alternativen für die Familien. Die Schließung des Aegidius-Hauses würde eine Lücke hinterlassen, die nicht nur schwer zu füllen wäre, sondern auch die Lebensqualität vieler Familien dramatisch beeinträchtigen würde. Die Investition in das Aegidius-Haus ist eine Investition in die Gesundheit und das Wohlbefinden vieler Familien - das Wohlbefinden, das für ein harmonisches Miteinander unerlässlich ist. Diese Einrichtung bietet nicht nur eine vorübergehende Entlastung, sondern hilft auch, eine langfristige Versorgung der Kinder in ihren eigenen Familien zu fördern und zu erhalten. Das Aegidius-Haus AUF DER BULT hat sich als Modellprojekt mit landesweiter Bedeutung etabliert. Eine Schließung wäre ein großer Verlust für ganz Niedersachsen.

Ich trete hier heute vor Ihnen dafür ein, dass das Aegidius-Haus AUF DER BULT weiterhin ein Zuhause auf Zeit für schwerst- und mehrfachbehinderte Kinder bleibt. Eine finanzielle Unterstützung vonseiten des Landes Niedersachsen über den 30. April 2025 hinaus ist unerlässlich, um die wichtige Arbeit - die Kurzzeitpflege -, die hier geleistet wird, fortzusetzen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und hoffe sehr, dass ich Sie von dieser wertvollen Einrichtung überzeugen konnte.

Carsten Schüler: Vor elf Jahren - auf den Tag genau; Sabine Woyna hat das extra noch einmal recherchiert - ist der Grundstein für das Haus gelegt worden. Das war ein wichtiger Punkt. Zu dem Zeitpunkt hatten wir eine Million Euro gesammelt, um das Haus bauen zu können. Als Lions Club haben wir da auch gesamtgesellschaftlich Verantwortung übernommen.

Ich möchte noch einmal betonen, dass das Thema Teilhabe wichtig ist. - Frau Hüppe wird noch etwas bezüglich der Finanzierungsmöglichkeiten und kreativen Möglichkeiten der Kofinanzierung ergänzen.

Christiane Hüppe: Ich bin selbst betroffene Pflegemutter. Unser Kind war in dem Film zu sehen.

Mir liegt die Wahrnehmung der Arbeit des Aegidius-Hauses sehr am Herzen. Kurzzeitpflege kann niemals wirtschaftlich arbeiten. Es geht um unsere Kinder, und das ist kein Wirtschaftsunternehmen. Es wird immer etwas sein, was Gemeinwohlarbeit ist und mit Steuergeldern mitfinanziert sein muss. Es funktioniert nicht, die Arbeit wirtschaftlich zu halten, weil Kurzzeitpflege so viele Unwägbarkeiten mit sich bringt: Kinder sagen plötzlich ab, zur Anbahnung kann man erst mal nur ganz kurze Aufenthalte vereinbaren und, und, und. Das ist eben anders als bei einer Dauerpflegeeinrichtung.

Immer wieder wird gesagt, dass die Kinder ja nur in den Ferien kommen. Die Eltern sind dazu nie gefragt worden. Warum kommen die Kinder eigentlich immer nur in den Ferien? Weil wir nicht so viele Tage für die Kurzzeitpflege haben. Wenn ich berufstätig bin und zwölf Wochen im Jahr abzudecken habe, weil mein Kind zwölf Wochen Ferien hat, ein behindertes Kind aber keinen Hortplatz hat und an keiner Ferienfreizeit teilnehmen kann, dann muss ich gucken, wie ich zwölf Wochen des Jahres gestalte. Viele Frauen sind nicht mehr berufstätig. Meines Erachtens ist es nicht erstrebenswert, nicht mehr arbeiten zu gehen, weil ich ein behindertes Kind habe.

Das Aegidius-Haus ist auch eine Form von Teilhabe für unsere Kinder. Unsere Kinder können eben nicht mit dem Sportverein, der Kirche oder anderen wegfahren; unsere Kinder brauchen eine Einrichtung, um zu lernen, sich von ihren Eltern loszulösen - und das ist Teilhabe -, überhaupt klarzukommen, zu erfahren, dass sie von Personen versorgt werden, die nicht die Eltern sind, und es dennoch läuft und sie nicht krank werden. Zu sagen, dass es eine reine Pflege ist, ist mir zu wenig.

Die Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen - das Wohnnest in Münster - und in Hamburg - der Kupferhof - werden über die Eingliederungshilfe mitfinanziert. In dieser Form funktioniert es. Dann haben Eltern auch genügend Tage zur Verfügung, um die Kurzzeitpflege wahrzunehmen. Dann bringen sie ihre Kinder auch mal außerhalb der Ferien, weil sie die Möglichkeit dazu haben. Meine Frage ist: Warum geht das nicht in Niedersachsen? Warum kann der Raum nicht für verschiedene Finanzierungsmodelle geöffnet werden, die da zusammenkommen?

Carsten Schüler: Ich möchte noch etwas zum Thema Schulpflicht ergänzen: Das Aegidius-Haus wird als Urlaubsstätte gesehen. Die Kinder gehen dann offiziell nicht zur Schule. Das ist verboten - sie sind schulpflichtig -, und wir fragen uns natürlich: Warum ist das so? Warum kann man nicht großzügig darüber hinwegsehen, sodass die Kinder auch während der Schulzeit mal eine

Woche ins Aegidius-Haus gehen können, ohne dass den Eltern gleich Repressalien angedroht werden?

Christiane Hüppe: Sie alle haben gesehen, um welche Kinder es sich handelt. Ich hoffe, dass alle hier im Raum wissen, was das bedeutet: schwerstmehrfachbehindert. Wenn diese Kinder eine Woche nicht zur Schule gehen, sondern im Aegidius-Haus sind, haben sie keinen Unterrichtsausfall oder Ausfall in ihrem Stoff, in ihrem Erlernen - ich will die Schulen nicht abwerten, sie leisten super Arbeit; nicht, dass hier jetzt etwas falsch verstanden wird. Es wäre eine Möglichkeit, zu gucken, ob man das Aegidius-Haus nicht wie eine Form der Schulpflicht anerkennen könnte.

Es gibt viele Ideen, bei denen wir Eltern uns sehr wünschen, mit im Gespräch zu sein.

Unterrichtung durch die Landesregierung

MR **Hildebrandt** (MS): Uns ist bewusst, welche Bedeutung das Aegidius-Haus für die Familien hat, die es in den letzten Jahren genutzt haben. Frau Gelszinnus und Frau Hüppe haben das eben noch einmal eindrucksvoll geschildert, und der Film hat es auch gezeigt.

Die Familien erfahren an den Tagen, an denen ihre Kinder dort untergebracht sind, eine konkrete Entlastung und echte Fürsorge. Die Kinder und jungen Erwachsenen, die aufgenommen werden, fühlen sich im Aegidius-Haus gut aufgehoben. Das hat der Minister noch einmal deutlich gemacht, als er sich bei der Kundgebung, die eben vor dem Landtag stattgefunden hat, an die Petentin und die weiteren Teilnehmer der Kundgebung gewandt hat. Das Verständnis für die Situation der Familien und die Bereitschaft, diese Familien zu unterstützen, sind sehr groß.

Unter anderem aus den genannten Gründen hat das Land Niedersachsen dieses Angebot in den vergangenen zehn Jahren gefördert. Die zehnjährige Modellphase hat allerdings auch gezeigt, dass eine solitäre Kurzzeitpflege in dieser Form finanziell nicht tragfähig ist. Alle Beteiligten sind sich einig, dass es für die Erreichung einer ausreichenden Auslastung und einer gesicherten Finanzierung dieser Einrichtung einer konzeptionellen Weiterentwicklung bedarf. Dazu werden zusammen mit den Pflegekassen schon seit geraumer Zeit intensive Gespräche geführt.

Die Trägerin des Aegidius-Hauses AUF DER BULT - die Hannoversche Kinderheilstätte - hat sich in den vergangenen Monaten darum bemüht, eine tragfähige Zukunftsperspektive zu entwickeln. Geprüft wurde zum Beispiel, das bisherige Angebot um weitere Leistungsinhalte wie die Erweiterung um stationäre Dauerpflegeplätze zu ergänzen, oder Kurzzeitpflege gezielt zu Ferienzeiten anzubieten. Hierbei wurden und werden begleitende vertrauensvolle Gespräche mit dem Land und den Kostenträgern geführt, um eine Lösungsfindung weiter voranzutreiben. Das oberste Ziel aller Beteiligten bleibt es, das bestehende Angebot für die betroffenen Kinder und ihre Familien auch in Zukunft zu erhalten.

Eine Option, die zwischenzeitlich im Gespräch war, wird inzwischen nicht mehr weiterverfolgt. Nach umfassender Prüfung hat der Einrichtungsträger den Schluss gezogen, dass eine Umwidmung des Aegidius-Hauses in ein stationäres Kinderhospiz aus mehreren Gründen nicht realisierbar ist.

Angesichts der aktuellen Entwicklungen in Niedersachsen und den umliegenden Bundesländern ist absehbar, dass in naher Zukunft neue Kinderhospize eröffnet werden. Unter anderem ist im

Frühjahr 2025 die Eröffnung des Kinder- und Jugendhospizes Sternenlichter in Göttingen mit zwölf Plätzen geplant. Das ist erfreulich, denn auch diese Einrichtungen bieten es an, schwerst- kranke Kinder vorübergehend aufzunehmen.

Diese bestehenden und künftigen Hospize stehen in direkter Konkurrenz um Spendengelder, die sie aus denselben Spenderkreisen schöpfen. Eine Umwidmung der Kurzzeitpflegeeinrichtung Aegidius-Haus in ein Hospiz würde die ohnehin begrenzten Ressourcen noch stärker beanspruchen. Die langfristige Tragfähigkeit des Angebots der Hospize in diesem Bereich könnte dann gefährdet sein. Zudem wäre mit diesem Konzept ein größerer Umbau des Aegidius-Hauses verbunden, um den Anforderungen gerecht zu werden.

Der Blick richtet sich somit auf andere Perspektiven. Eine höhere Auslastung des Aegidius-Hauses könnte voraussichtlich durch die Erweiterung des Angebots um Dauerpflege- bzw. Wohn- plätze oder ein gezieltes Kurzzeitpflegeangebot zu den Ferienzeiten erreicht werden. Diese Wege sind allerdings mit Blick auf den Personaleinsatz sowie die organisatorischen Rahmenbe- dingungen und die bestehenden gesetzlichen Vergütungsstrukturen nicht ohne Weiteres umzu- setzen. Alle Beteiligten prüfen deshalb jetzt diese und weitere Möglichkeiten, um eine tragfä- hige Perspektive für dieses Versorgungsangebot zu entwickeln. Alle Beteiligten eint das Ziel, das Angebot der Kurzzeitpflege für schwerstkranke Kinder im Aegidius-Haus auch zukünftig zu si- chern.

Die Stiftung Hannoversche Kinderheilanstalt wird bis zum 30. April 2025 ein entsprechendes Konzept vorlegen, das eine Verbindung von Intensivdauerpflege und Kurzzeitpflege beinhalten soll. Die Stiftung und das Land sind grundsätzlich bereit, das Aegidius-Haus weiter finanziell zu unterstützen.

Aussprache

Abg. **Holger Kühnlenz** (AfD): Ich finde es toll, dass Sie die Petition eingereicht haben, und zu- gleich traurig, dass Sie eine Petition einreichen müssen, damit die Leute überhaupt davon hören. Meine Frage ist: Was schätzen Sie, wie viel Geld müssten Sie - über den Daumen gepeilt - zur Verfügung haben, um einen reibungslosen normalen Betrieb im Jahr zu ermöglichen?

In meinem Bekanntenkreis gibt es jemanden mit einem schwerstbehinderten Kind. 15 Tage im Jahr bei einem schwerstbehinderten Kind, an denen die Eltern mal Luft haben, finde ich persön- lich erheblich zu wenig. Ich bekomme ja mit, wie die Eltern darunter leiden. Sind Sie der Mei- nung, dass 15 Tage ausreichen, oder sollte man diese Zahl aufstocken? Die fünf Tage in Zukunft empfinde ich - ganz ehrlich - als Witz.

Christiane Hüppe: Wir sind nicht der richtige Kreis, um die Finanzierung genau darzulegen - ich bin betroffene Mutter -, dafür sind andere zuständig. Wir wissen ja, was das Land und die Han- noversche Kinderheilanstalt in das Aegidius-Haus gesteckt haben. Nimmt man das zusammen, sieht man die Lücke, die entsteht: ungefähr 650 000, 700 000 Euro im Jahr, glaube ich. Aber darauf möchte ich jetzt nicht weiter eingehen, weil es nicht unsere Baustelle ist. Da möchte ich auch nichts verkehrt machen oder irgendwo reingrätschen.

Natürlich sind fünf Tage zu wenig. Bei den Pflegekassen verhält es sich so: Uns stehen 42 Tage Kurzzeitpflege zur Verfügung, und es gibt einen bestimmten Betrag. Wenn ich Kurzzeitpflege

und Verhinderungspflege zusammenrechne, habe ich 3 386 Euro - es kann sein, dass das jetzt nicht auf den Cent stimmt. Wenn ich diese 3 386 Euro durch 340 Euro - den Tagessatz - teile, weiß ich, wie viele Tage herauskommen: nur ein paar. Wenn dieser Tagessatz für die Eltern niedriger wäre, hätten sie umso mehr Tage zur Verfügung. Eigentlich müsste man diesen Betrag für die Kurzzeitpflege durch 42 teilen, dann käme das dabei heraus, was im Papier steht und worauf man eigentlich ein Anrecht hat. Das hat man zwar auf dem Papier, aber nicht wirklich, weil das Geld gar nicht da ist.

Klar ist: Entlastung kann man immer gebrauchen. Ich glaube, wir brauchen hier nicht darum zu streiten, wie viele Tage es sein müssten. Wichtig ist, anzuerkennen, dass es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist, die sich alle irgendwie teilen müssen. Wir müssen gucken, welche Töpfe dafür zuständig sein können. In meinen Augen ist das ganz klar auch die Eingliederungshilfe.

Abg. **Dr.in Tanja Meyer** (GRÜNE): Ich habe eine Rückfrage an das Ministerium. Ich habe es jetzt so verstanden, dass es zwei verschiedene Baustellen sind: Das eine ist der Erhalt des Aegidius-Hauses, an dem gearbeitet wird. Dem sehe ich erst mal zuversichtlich entgegen - so habe ich die Unterrichtung wahrgenommen. Das andere Problem, das sich stellt, ist die Finanzierung. Wenn ich es richtig verstanden habe, ist in Oldenburg - das ist ja auch Niedersachsen - die Finanzierung über die Eingliederungshilfe möglich, und hier im Aegidius-Haus nicht. Ich würde gerne wissen, warum das so ist und ob ich das richtig verstanden habe.

Eine weitere Rückfrage noch zum Verständnis: Sind die Tagessätze, die Frau Hüppe gerade dargestellt hat, für Kinder besonders hoch und variieren deswegen im Vergleich zu den Erwachsenen? Legt man für Kinder den gleichen Maßstab wie für Erwachsene an? Woraus resultiert diese große Lücke zwischen Tagessatz einerseits und 42 Tagen andererseits? Irgendwie scheint da die Berechnungsgrundlage nicht zu stimmen; das kann ja nicht aufgehen.

MR **Hildebrandt** (MS): Zur Berechnung, die Frau Hüppe eben angesprochen hat: Wenn man Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege zusammennimmt, dann ergibt sich tatsächlich die Summe von 3 386 Euro. Davon sind bei Pflegegrad 4 dann 10 Tage zu finanzieren.

Zur Frage bezüglich der Eingliederungshilfe: Auch im Bereich der Eingliederungshilfe gibt es die Möglichkeit, Kurzzeitpflegeaufenthalte anzubieten. Es gibt dafür insgesamt relativ wenig verfügbare Plätze, weil sich für stationäre Einrichtungen die Frage stellt, inwiefern es möglich oder attraktiv ist, Zimmer freizuhalten. Das angesprochene Modellprojekt im Oldenburger Land heißt KIOLA - Kurzzeitwohnen im Oldenburger Land. Es bietet Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit, vorübergehend betreut zu werden; es ist also ähnlich. Der Aufenthalt wird zunächst über die Pflegeversicherung und im weiteren Verlauf über die Eingliederungshilfe abgerechnet. Bezüglich der Zielgruppe gibt es einen gewissen Unterschied: Die pflegerische Versorgung steht hier weniger im Vordergrund. Grundsätzlich gibt es in diesem Bereich Angebote, die über die Eingliederungshilfe finanziert werden können.

Referentin **Riese** (MS): Zu der Frage, warum das so teuer ist, möchte ich noch etwas ergänzen. Die Frage schließt gut an das Thema KIOLA an. Das MS hat recherchiert, dass der Pflegebedarf bei den Kindern und Jugendlichen, die dort sind, sehr viel geringer ist. Das ist das, was den Aufenthalt im Aegidius-Haus so teuer macht: Die Kinder und Jugendlichen haben einen hohen Pflegebedarf und einen großen Behandlungspflegebedarf. Während in „normalen“ Kurzzeitpflegeeinrichtungen für Erwachsene oftmals auch sehr viele Hilfskräfte beschäftigt werden können,

weil dort der Pflegebedarf nicht so hoch ist, ist es hier so, dass fast ausschließlich Fachkräfte beschäftigt sind. Das macht es eben sehr, sehr teuer. Es gibt auch Erwachsenenpflegeplätze, die sehr teuer sind, wenn es zum Beispiel um zu beatmende Patienten geht. Es richtet sich also immer danach, wie hoch der Pflegebedarf ist, und der ist bei dieser spezifischen Zielgruppe eben sehr, sehr hoch.

Abg. **Jan Bauer** (CDU): Das Thema Kurzzeitpflege beschäftigt uns in der Sozialpolitik auf allen Ebenen. Deswegen bedanke ich mich ganz herzlich für die Petition, das Engagement und die Leidenschaft, die hier für das Aegidius-Haus aufgebracht werden.

Frau Dr.in Meyer hat meine Frage schon ein Stück weit vorweggenommen, aber ich würde gerne einen Blick auf die Abgrenzung zu der Einrichtung in Oldenburg werfen. Ist es denn realistisch, dass Eltern aus Hannover oder der Region den Weg nach Oldenburg auf sich nehmen würden, wenn es das Aegidius-Haus nicht mehr gäbe?

Christiane Hüppe: In Oldenburg ist es genauso schwierig, einen Platz zu bekommen. Natürlich ist Oldenburg relativ weit weg, und das ist ja auch erst mal ein Schritt für die Eltern. Jemand, der nicht betroffen ist, könnte vielleicht sagen: Nun stellen Sie sich mal nicht so an, dann ist das Kind eben 200, 300 km weg, das macht ja nichts. - Für eine Anbahnung und all diese Sachen spielt es schon eine Rolle. Ich glaube auch nicht, dass *eine* Kurzzeitpflegeeinrichtung den Bedarf angesichts der Zahl der Kinder abdecken kann.

Abg. **Annette Schütze** (SPD): Ich habe eine Frage zur Auslastung. Ist die Einrichtung - bis vielleicht auf Feiertage - über das ganze Jahr voll belegt? Sie sagten ja, dass es einen großen Bedarf gibt und man eventuell warten muss.

Die zweite Frage richtet sich an das Ministerium: Sie deuteten an, dass es Gespräche gibt. Das finde ich erst mal sehr positiv. Ich habe vorhin die Rede von Herrn Philippi gehört und habe aus ihr herausgehört, dass das Ministerium für Lösungen sehr offen ist und intensiv daran arbeiten will. Das freut mich sehr, denn natürlich verstehe ich, wie groß der Bedarf und die Entlastung sind. Dass Sie sich noch mehr Entlastung wünschen, ist vollkommen nachvollziehbar. Wir müssen jetzt klären, wie die Rollen sind. Welche Rolle kann das Ministerium zukünftig spielen? Und mit welcher Zielsetzung geht das Ministerium in die Gespräche? Wie genau ist der Sachstand?

MR **Hildebrandt** (MS): Vorab noch eine Ergänzung zur Frage, ob die Eingliederungshilfe wie in Oldenburg eine Alternative ist. Eine Unterbringungsalternative sind die Hospize, die ich eingangs erwähnt haben. Auch dort können Eltern ihre Kinder unterbringen.

Christiane Hüppe: Dazu möchte ich nur ganz kurz etwas erklären. Um in einem Hospiz aufgenommen zu werden, muss in der Regel eine lebenslimitierende Erkrankung vorliegen. Das unterscheidet sie total vom Aegidius-Haus; dort können Kinder mit einer schweren Behinderung aufgenommen werden, die - salopp formuliert - uralt werden können. Im Löwenherz in Syke - einem Hospiz - bekommen wir für unseren Sohn keinen Platz. Er ist schwerstmehrfachbehindert, aber nicht lebenslimitierend behindert, er kann unter Umständen putzmunter alt werden. Es gibt viele Kinder, die nicht lebenslimitierende Erkrankungen haben.

MR **Hildebrandt** (MS): Wir haben eine andere Sachlage geschildert bekommen. Tatsächlich verhält es sich bei Kinderhospizen anders als bei Erwachsenenhospizen. Es muss nicht die letzte Lebensphase, aber es muss eine lebenszeitverkürzende Erkrankung vorliegen. Wir haben gehört,

dass schwerste Mehrfachbehinderungen als Kriterium ausreichen, um im Hospiz aufgenommen zu werden. Das ist ein Punkt, den man klären muss.

Zur Frage nach der Auslastung. Nehmen wir das Jahr 2023 als Bezugsgröße: Insgesamt waren im Aegidius-Haus rund 100 Kinder und Jugendliche - bei insgesamt 345 Aufenthalten - untergebracht. Die Spanne der Aufenthaltsdauer variiert stark, ebenso die Zeiten, in denen die Aufenthalte stattgefunden haben - den Hinweis auf die Ferienzeiten haben wir ja schon gehört. Die Auslastung liegt insgesamt, über das ganze Jahr gerechnet, bei durchschnittlich rund 50 %. Der Großteil der Gäste - 73 % - hat Pflegegrad 5, 24 % haben Pflegegrad 4.

Zur Frage nach der Zielsetzung der Gespräche: Die Zielsetzung der Gespräche ist, den Fortbestand des Aegidius-Hauses mit einem neuen Leistungsangebot zu sichern. Dazu ist in den vergangenen Tagen eine Vereinbarung geschlossen worden - wie Sie vielleicht auch in der Presse gelesen haben -, dass das Aegidius-Haus bis zu dem genannten Termin im April 2025 ein Konzept vorlegt, das das Angebot der Kurzzeitpflege mit einem stationären Angebot kombiniert und dann wirtschaftlich tragfähig ist.

Abg. **Nicolas Breer** (GRÜNE): Vielen Dank für die Petition. Ich bin von Beruf Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut und finde es sehr, sehr gut, dass Sie sich für eine Personengruppe einsetzen, die ihre Wünsche, Ideen, Forderungen hier nicht selbst vortragen kann. Vielen Dank dafür.

Dass Sie in Ihrer Petition und auch hier nicht von Patienten, sondern von Gästen sprechen, ist ein sehr, sehr großes Zeichen - ein Gast ist etwas anderes als ein Patient -, und das finde ich sehr schön.

Meine Fragen zur Finanzierung richteten sich auch auf die Eingliederungshilfe und Auslastung. Aber ich habe noch eine Frage zur Schulpflicht - das Thema kam ja von Ihnen auf -: Ist es möglich, die Frage an das MK zu richten, wie da der aktuelle Sachstand ist? Da vom MK gerade niemand anwesend ist, bitte ich darum, das schriftlich einzureichen.

Meine zweite Frage bezieht sich auf die Zeit während der Corona-Pandemie. Wie war es während der Corona-Pandemie im Aegidius-Haus? Können Sie die Zeit vielleicht noch einmal aus Sicht der Betroffenen schildern?

Ein großes Dankeschön richte ich noch an den Lions Club, der damals mit initiiert hat, dass das Haus gebaut wird.

Christiane Hüppe: Ehrlich gesagt, weiß ich es nicht hundertprozentig. Ich weiß, dass das Aegidius-Haus während der Corona-Pandemie lange nicht arbeiten konnte, also geschlossen war, bedingt auch durch diesen Wechsel. Dann gab es Phasen, in denen man geschaut hat, dass man Kinder, wenn sie frisch getestet waren, als Gruppe am gleichen Tag aufgenommen und dann auch wieder entlassen hat, damit es zu keiner Fluktuation kommt und keine Ansteckungen stattfinden.

Unsere Kinder waren während der Corona-Zeit in einer ganz anderen Gefährdungssituation, das muss man festhalten. In der Zeit sind zum Teil nicht einmal mehr die Pflegedienste ins Haus gekommen. Das war für die Eltern der Horror - ohne Schule, ohne jegliche Hilfe. Man hat sich

irgendwie über die Zeit gerettet. Aber das hat natürlich eingeschlagen; das hat das weitere Werben eingeschränkt.

Sie müssen sich vorstellen: Wenn man ein schwerbehindertes Kind hat und so eng an ihm dran ist, dann ist es ein großer Schritt, ein Kind in die Kurzzeitpflege zu geben. Jeder denkt, dass es doch toll ist, wenn man entlastet wird. Aber das muss man üben, das muss man lernen - wie die Frau, die vorhin bei der Kundgebung einen Vortrag gehalten hat. Sie hat sehr eindrücklich ihre Nächte geschildert, wie es ihr ergangen ist, wenn das Kind nicht da war. Man muss lernen, sich abzulösen, auch Eltern müssen das lernen, weil man bei solchen Kindern natürlich zu Glücken und Übereltern wird. Auch das bietet Kurzzeitpflege eigentlich. Aber dafür kann man eben nicht einen normalen wirtschaftlichen Rahmen ansetzen. Da muss es eine Anbahnung geben, im Grunde einen Tag, zwei Tage, drei Tage. So kann man das steigern. Wenn Eltern dann positive Erfahrungen sammeln und wissen, dass man sich meldet, wenn es dem Kind nicht gut geht, dann kommen auch noch mehr. Aber das bedarf der Arbeit, und dafür braucht man Personal und einen stabilen Rahmen, damit man so arbeiten kann. Wenn man die ganze Zeit damit beschäftigt ist, zu überlegen, wie das Haus überhaupt zu halten ist, ist das einfach schwierig.

Deshalb glaube ich, dass das Aegidius-Haus einen stabilen Rahmen braucht. Vielleicht muss man sagen: Ihr bekommt zwei Jahre lang, unabhängig von der Belegung, Geld. In dieser Zeit schafft ihr ein Konzept, damit auch außerhalb der Ferien Kinder kommen. - Der Bedarf ist da, da bin ich mir hundertprozentig sicher. Aber wie ich schon erklärt habe: Wenn ich nur zehn Tage im Jahr habe, dann brauche ich die in den Ferien - weil das die Hochzeit ist. Wenn ich mehr Möglichkeiten hätte, würde ich mein Kind gern auch außerhalb der Ferien bringen. Das ist überhaupt keine Frage. Man muss das in einem größeren Kontext betrachten. Es ist zu einfach gedacht, zu sagen, dass das Haus nicht belegt sei. Dafür gibt es viele Gründe, die angeschaut werden müssen - das fände ich total wichtig.

Abg. Delia Klages (AfD): Auch von mir herzlichen Dank an die Petenten für ihre Petition. Es wurde schon mehrfach angesprochen, dass im ersten Quartal des nächsten Jahres ein neues Konzept vorgelegt werden soll. In dem Zusammenhang wurde auch von Dauerpflegeplätzen gesprochen. Wie viele Dauerpflegeplätze würde das neue Konzept beinhalten, und was würde das für Ihre bisherige Kernaufgabe - für kurzfristige Unterbringungen zur Verfügung zu stehen - bedeuten?

MR Hildebrandt (MS): Genau das ist eine der Fragen, die die Stiftung bei der Erstellung des Konzepts beantworten muss und derer sie sich annehmen wird. Dem können wir nicht vorgreifen. Wir befinden uns permanent in Gesprächen. Wir wirken daran mit, was eine gute Lösung ist und wie das Verhältnis dann aussehen könnte, wenn man auch ein stationäres Angebot bereithält. Aber dazu ist jetzt erst einmal ein Konzept zu erstellen. Daher lässt sich diese Frage zum jetzigen Zeitpunkt nicht beantworten.

Janina Gelszinnus: Soweit mir bekannt ist - und es kann auch sehr gut sein, dass ich mich jetzt irre, weil ich „nur“ in der Pflege tätig bin -, müssen die Plätze im Dauerwohnen von den Plätzen der Kurzzeitpflege räumlich getrennt sein. So wie das Haus aktuell aufgebaut ist, bedeutet das, dass angebaut werden müsste. Alternativ würden die Plätze, die derzeit in der Kurzzeitpflege angeboten werden, komplett als Dauerwohnplätze zur Verfügung gestellt.

Carsten Schüler: Ich möchte dazu gerne noch etwas ergänzen. Es gibt im Haus zwölf Betten in sechs Zimmern. Aufgrund der Lebenssituation und -rhythmen der teils mehrfach schwerbehinderten Kinder sind diese Zimmer nicht für eine Doppelbelegung nutzbar.

Das Thema Hospiz kam gerade auf - ich weiß gar nicht, warum. Wir wollten erst ein Hospiz aufbauen, dann haben wir entschieden, die Möglichkeit zu schaffen, auch Kinder, die länger leben, aufzunehmen. Deswegen ist es zur Kurzzeitpflege gekommen. Das war der Grundgedanke.

Als man das Konzept mit den sechs Doppelzimmern aufgestellt hat, war nicht absehbar, dass damit keine Vollbelegung machbar ist. Das lag vielleicht auch daran, dass nicht überschaubar war, welche Kinder kommen, weil es ein Modellprojekt war. Jetzt weiß man, dass es mehrere Gründe gibt, warum Kinder manchmal nicht kommen oder kurzfristig absagen - wir haben ganz viel mit kurzfristigen Absagen zu tun. Auch um die Corona-Zeit herum war das der Fall. Daher wird es schwierig sein, auf eine Auslastung von über 50, 60 % des Hauses zu kommen, auch aufgrund der Zimmersituation.

Ein Anbau war schon einmal ein Thema im Lions Club. Dazu gibt es auch Architektenpläne und Ideen, um die Langzeitpflege zu integrieren - diese Idee existiert schon länger. Es müsste baulich massiv agiert werden. Die Mitarbeiter können zwar zwischendurch wechseln, die Bereiche müssen aber baulich komplett voneinander getrennt sein, weil sie teilweise aus verschiedenen Töpfen bezahlt werden. Ich sehe eine „fehlende Kreativität“ in der Politik - dazu gehören die Ministerien, die Region und viele andere -, zu gucken, welche Möglichkeiten von Querfinanzierungen bestehen. Ich finde diesen Schub in Richtung Bult, dass sie es lösen muss, falsch. Die Bult kann es nicht alleine lösen! Sie braucht die Unterstützung der politischen Kräfte - der kreativen politischen Kräfte -, die gucken, welche Töpfe es ermöglichen, den Kindern im Aegidius-Haus langfristig eine Zukunft zu geben.

Abg. **Antonia Hillberg** (SPD): Ich möchte das Ministerium bitten, dezidiert zu erklären, inwieweit in anderen Ländern - Hamburg und Nordrhein-Westfalen - eine Finanzierung mit der Eingliederungshilfe funktionieren kann und inwieweit das in Niedersachsen beim Aegidius-Haus (auch im Vergleich zum KIOLA in Oldenburg) nicht funktionieren kann. Ich habe gehört, dass die Einrichtungen in Hamburg und Nordrhein-Westfalen vom Konzept her schon eher dem Aegidius-Haus ähneln. Es wäre schön, wenn dazu Informationen nachgereicht werden, um dies besser zu verstehen. Möglicherweise gibt es ja auch „kreative Spielräume“ bei der zukünftigen Finanzierung.

Eine zweite Frage richtet sich an die Petentin. Es wurde gerade schon viel über die Auslastung - auch über kurzfristige Absagen - gesprochen. Gibt es eine Warteliste? Die Ferienräume pro Jahr sind ja begrenzt, was bedeutet, dass alle in einen recht engen Zeitkorridor gedrängt werden. Das ist sicherlich für uns alle ein wichtiges noch fehlendes Puzzlestück, um das besser einordnen zu können.

Christiane Hüppe: In den Ferien könnte man das Haus dreifach belegen; da gibt es viele Absagen. Es wäre eine kreative Idee, mit den angrenzenden Bundesländern bessere Synergien zu schaffen, wenn das Aegidius-Haus auch über die Eingliederungshilfe wie in Hamburg und Nordrhein-Westfalen abrechnen könnte. Die Ferienzeiten der Länder sind nicht identisch. Das heißt, wenn Hamburg Ferien hat, könnten Kinder aus Hamburg das Aegidius-Haus in Niedersachsen, wo dann

keine Ferien sind, nutzen. Und umgekehrt: Wenn in Hamburg keine Ferien sind, aber in Niedersachsen, dann könnten Kinder aus Niedersachsen auf den Kupferhof nach Hamburg geschickt werden. So könnte man viel mehr Synergien schaffen. Aber dazu braucht es Aktivität, und den Willen, proaktiv miteinander zu arbeiten.

Wir wünschen uns so sehr, dass man sagt, dass man die Kurzzeitpflege will. Uns ist klar, dass man nicht endlos Millionen hineinstecken kann. Allerdings finde ich, dass ein Teil des Steuergeldes da hineingehört. Es ist Gemeinwohl, es ist unsere gesamtgesellschaftliche Aufgabe, Menschen mit Beeinträchtigungen - pflegebedürftige Menschen - zu versorgen. Das steht in SGB XI, das steht im Grundgesetz. Das ist überhaupt keine Frage! Ich finde, dass das Land auch finanziell seinen Anteil zu leisten hat und proaktiv gucken muss, wie man mit den anderen kooperieren kann. Ich glaube, dass da noch ein weites Feld ist.

MR Hildebrandt (MS): Zur Situation in Nordrhein-Westfalen oder Hamburg können wir aus dem Stehgreif nichts sagen. Das müssten wir dann nachliefern.

Eben kam die Frage auf, warum das Thema Hospiz auf dem Tisch ist. Damit das nicht missverstanden wird: Wir haben nicht gesagt, dass das Aegidius-Haus vielleicht ein Hospiz wird. Das war eine andere Thematik: Es wurde nach den verschiedenen Unterbringungsmöglichkeiten gefragt.

Sie sagten eben auch, dass der Träger nicht alleingelassen werden darf und es nicht allein schaffen kann. Unsere Botschaft ist, dass intensive Gespräche geführt werden und auch die Pflegekassen dabei sind. Die sind ganz entscheidend; sie wissen auch bezüglich der Finanzierungsmöglichkeiten, welche Potenziale es gibt; sie müssen mitgenommen werden. Das Ministerium ist an den intensiven Gesprächen auch beteiligt. Das Krankenhaus Auf der Bult, der Träger, ist nicht allein.

Abg. Dr.in Tanja Meyer (GRÜNE): Ich habe es so verstanden, dass Oldenburg keine Alternative wäre, weil dort die Kinder einen niedrigeren Pflegegrad haben. Zudem käme man dort in die gleiche Situation wie im Aegidius-Haus, wenn man es ausbauen wollen würde. Davon abgesehen, würden die Ressourcen dafür nicht ausreichen.

Ich möchte noch einmal den Punkt der kreativen Spielräume aufnehmen. Ich empfinde es als hochgradig ungerecht, dass gerade die Eltern und schwersterkrankte Kinder eine Mehrlast tragen müssen, weil es ein fixer Betrag ist, der sich auf Tage aufteilt. Wenn sie einen niedrigeren Pflegegrad bzw. geringen Versorgungsbedarf haben, dann können sie mehr Tage in Anspruch nehmen, ansonsten können sie weniger Tage nutzen. Es sind gerade die Eltern mit schwersterkrankten Kindern - und die Kinder selber -, die den Bedarf haben. An dieser Stelle offenbart sich für mich eine Ungerechtigkeit. Warum wird hier nicht mit Durchschnittssätzen gearbeitet? Warum lassen wir hier nicht ein Solidaritätsprinzip wirken? Vielleicht könnten Sie diesbezüglich auch noch mal in den Austausch gehen, wie man ein solches System gerechter aufstellen könnte. Das hätte auch zur Folge, dass die Plätze mehr genutzt werden könnten, wenn mehr Tage zur Verfügung stünden. Im Grunde muss das mehr auf Tage als auf Sätze bezogen sein.

Carsten Schüler: Ein ganz wesentlicher Aspekt, der für die Eltern zusätzlich als Schwierigkeit hinzukommt, ist, dass das Pflegegeld auf das Aegidius-Haus umgewidmet wird, wenn die Kinder dort sind. Den Eltern fehlt es dann im jährlichen Budget, das sie natürlich brauchen, um Dinge

zu finanzieren, weil ja auch im Haushalt vieles aufwendiger ist. Ich habe gestern mit einer alleinerziehenden Mutter eines schwerbehinderten Kindes gesprochen, die es sich nicht leisten kann, ins Aegidius-Haus zu gehen, weil das Budget in Richtung Aegidius-Haus gedeckelt ist. Das ergänzt, was Sie eben angesprochen haben: das Solidarprinzip. Hier besteht ein Problem auf der Seite der Pflegekasse, und da muss eine Gegenfinanzierung stattfinden. Das Geld wird den Eltern für die Zeit, in der die Kinder im Aegidius-Haus sind, abgezogen, weil es dann dorthin fließt. Eltern nehmen das Kind lieber mit ins Ferienhaus - soweit das geht -, wenn sie eine Auszeit brauchen, weil es für sie günstiger ist, als wenn sie richtig Urlaub machen, vielleicht nur mit dem Geschwisterkind, und das behinderte Kind ins Aegidius-Haus geben, was der Idealfall wäre, weil dann allen geholfen wäre. Das können sie aber nicht machen, weil den Eltern das Geld fehlt.

Abg. Djenabou Diallo-Hartmann (GRÜNE): Auch von mir herzlichen Dank, dass Sie hier sind und diese wichtige Petition vorgetragen haben.

Ich sehe es wie Frau Dr.in Meyer, dass es eines solidarischen Vorgehens bedarf. In Bezug auf das im Frühjahr vorzulegende Konzept muss aus meiner Sicht sichergestellt werden, dass auch die Bedürfnisse der Eltern berücksichtigt werden. In Bezug auf Ihre Ausführungen zu fehlendem Geld für Eltern, wenn das Kind bei Ihnen in der Einrichtung ist, stellt sich mir die Frage, ob das nicht eine Bundesangelegenheit ist. Wäre das nicht gesetzlich zu regeln? Es ist quasi eine gesellschaftliche Pflicht, dass Eltern mit einer solchen Situation nicht alleingelassen werden und Unterstützung erfahren.

Meine zweite Frage betrifft die Synergien mit NRW und Hamburg, die Frau Hillberg angesprochen hat. Was würde das für das Aegidius-Haus bedeuten? In Richtung des MS wäre es mein Wunsch, dass man sich noch einmal anschaut, inwiefern das eine mögliche Lösung sein könnte.

Mein letzter Punkt: Können Sie abschätzen, wann voraussichtlich Klarheit darüber herrscht, wie ein dauerhaftes Konzept für das Aegidius-Haus aussehen könnte?

MR Hildebrandt (MS): Sobald das Konzept dann vorgelegt ist, soll schnell eine tragfähige Lösung gefunden werden.

Abg. Claudia Schübler (SPD): Dass Sie Ihre Betroffenheit noch einmal geschildert haben, ist für uns sehr gut, weil man sich das, wenn man nicht selbst betroffen ist - auch nach einem solchen Film allein, der durchaus einiges deutlich gemacht hat - eigentlich nicht hinreichend vorstellen kann.

Sie haben darauf hingewiesen, dass der Minister bei der Kundgebung war. Auch das zeigt, dass das Thema hier sehr ernst genommen wird. Ich glaube, alle sind sich darin einig, dass man so ein Haus nicht einfach schließen kann.

Wir alle wünschen uns sehr, dass ein Konzept entwickelt werden kann, das den Ansprüchen gerecht wird, für uns aber die Finanzierung akzeptabel macht. Vor zehn Jahren war es so, dass es diese Anschubfinanzierung geben sollte. Das zeigt ja, dass die gesamtgesellschaftliche Verantwortung gesehen wird. Jetzt wäre es gut, wenn Bewegung in die Sache käme. Diejenigen, die das mitbestimmen müssen, sitzen aber nicht hier mit am Tisch. Ich meine damit den Träger. Ich würde dem Träger gern die Frage stellen, inwiefern Eltern und Pflegepersonal bei der Konzepterstellung eigentlich mitgenommen werden. Ich würde mir wünschen, dass sie mit ihren Ideen eingebunden werden.

Wir sollten uns auch noch mal anschauen, wie das beim Kupferhof in Hamburg und dem Wohnest in Münster läuft und ob das vergleichbar ist.

Eine Nachfrage zur Schulpflicht habe ich noch: Auf Ihrer Seite steht etwas von „schulischer Förderung“. Inwieweit ist es möglich, das anzuerkennen? Das wäre von Interesse, wenn es darum geht, die Zeiten zu verändern - das gehört dann auch zum Konzept.

Ich hoffe, dass es Gespräche mit dem Träger gibt und das Ministerium es schafft, eine Lösung zu finden. Von hier geht das Signal aus, dass wir das stützen wollen, und wir hoffen auf ein Entgegenkommen in irgendeiner Form.

Abg. **Veronika Bode** (CDU): Ich bin von der Petition und Ihrem Vortrag sehr betroffen. Ich bedanke mich dafür, dass Sie das Anliegen der Petition mit dem Film visualisiert haben. Ich hatte „nur“ einen dementen Vater, den wir zu Hause gepflegt haben. Wir waren sehr dankbar, dass wir ihn in Kurzzeitpflege geben konnten. Insofern kann ich vielleicht annähernd nachvollziehen, was die Kurzzeitpflege für Sie an Entlastung bedeutet.

Frau Schüßler sagte gerade, dass die Präsenz des Ministers zeige, dass das Thema ernst genommen werde. Ehrlicherweise habe ich da eine ganz andere Sicht der Dinge, denn die Frist für die Finanzierung endete bereits am 30. September 2024. Das liegt nun schon über zwei Monate zurück, weshalb ich mich frage, inwiefern diese Problematik wirklich ernst genommen wird. Wird sie jetzt erst durch Ihre Petition und Aktion ernstgenommen? Ich frage mich, wie es ohne den Wirbel, den Sie gemacht haben, gelaufen wäre.

Für die CDU-Fraktion darf ich an dieser Stelle sagen, dass wir bereits vor der heutigen Anhörung ein Votum abgegeben haben, das „Erwägung“ lautet, und unsere Meinung hierzu hat sich verfestigt. Das Votum bedeutet, dass wir die Landesregierung bitten, in eine nochmalige, sehr intensive Prüfung einzutreten. Wir sind der Auffassung, dass hier ein dringlicher Handlungsbedarf besteht. Wir haben das auch in unseren Änderungsanträgen zum Haushaltsplanentwurf untermauert und für derartige Aufgaben Mittel in unserem seriösen Haushaltsvorschlag hinterlegt.

Ich würde gern noch einmal auf den Ländervergleich zurückkommen. Wie machen es andere Länder, und zwar nicht nur die genannten? Ich unterstelle mal, dass es in allen Bundesländern ein Angebot gibt, um in solchen Situationen zu unterstützen, weil dies eben gesellschaftliche Aufgabe ist. Vielleicht können Sie in einer Stellungnahme im Nachgang zu dieser Sitzung darauf näher eingehen.

Es gab eine Pressemitteilung, dass bis zum 30. April 2025 nicht nur das Konzept vorlegt wird, sondern eben auch die Tragfähigkeit weiterhin mit unterstützt wird. Sind dafür Haushaltsmittel vorhanden? Es gibt eine Kleine Anfrage der CDU aus dem September, in der aufgelistet wurde, welche Mittel seitens des Landes zur Verfügung gestellt werden. Vielleicht können Sie noch einmal schlüssig darstellen, wie das Haus bis zum 30. April 2025 finanziert wird und eine darüber hinaus gehende Finanzierung möglich sein könnte, wenn es denn dazu kommt.

MR **Hildebrandt** (MS): Die Gespräche laufen schon seit vier Jahren. Es gab zwischendurch unterschiedliche Konzeptvorschläge des Trägers. Dass sich das Land der Sache erst angenommen hat, als es - wie Sie sagten - Wirbel gab, ist nicht der Fall. Intensive Gespräche gibt es schon deutlich länger.

(Veronika Bode [CDU]: Aber es gibt keine Ergebnisse!)

Zur Frage, ob grundsätzlich Mittel bereitstehen: Im Landeshaushalt stehen grundsätzlich Mittel bereit. Wie die Dinge genau ausgestaltet werden, muss in Gesprächen mit dem Träger geklärt werden.

Abg. **Jan Henner Putzier** (SPD): Ganz herzlichen Dank für diese Petition, die den Fokus auf eine ganz wichtige Personengruppe lenkt, auf der die Aufmerksamkeit manchmal eben nicht so sehr liegt, die aber Vertretung braucht - Herr Breer hat das eben unterstrichen.

Ich möchte Ihnen, Frau Bode, widersprechen. Mein Eindruck ist, dass sich sehr ernsthaft darum bemüht wird. Es gibt in der Politik aber auch Bretter, die dick sind und gebohrt werden müssen. Und die Landesregierung bohrt diese Bretter gerade. Das ist hier heute deutlich geworden, und das ist auch bei der Demonstration deutlich geworden.

Ich möchte drei Dinge unterstreichen, die Frau Hüppe genannt hat, die ich dem Ministerium zur Prüfung mitgeben würde, weil ich sie für die zukünftige Aufstellung der Kurzzeitpflege sehr sinnvoll finde: die Frage der Schulpflicht, die Frage der Eingliederungshilfe sowie die Frage der Kooperation mit anderen Bundesländern. Das sollte vielleicht noch einmal intensiver beleuchtet werden, weil ich glaube, dass da zu hebendes Potenzial drinsteckt.

Bei zwei Fragen möchte ich eine andere Flughöhe einnehmen. Dass es beim Thema der Kurzzeitpflege großen Bedarf gibt, steht außer Frage. Den stellen Sie selber fest. Meine Frage an das Ministerium ist, ob es eine Bedarfserhebung gibt. Wie sehen Sie den Bedarf? Gibt es ein Konzept zur Entwicklung von mehr Kurzzeitpflegeplätzen, auch über das Aegidius-Haus hinaus? Wir haben die gesellschaftliche Aufgabe, diese Möglichkeit für Eltern sicherzustellen. Das ist für die Kinder als Teilhabemöglichkeit wichtig, aber mindestens genauso auch für die Eltern. Das ist ausreichend und vollumfänglich dargestellt worden. Ich teile das zu 100 %. Die Frage ist, wie das bewertet wird und ob es dazu Ideen oder Gedanken gibt.

Die zweite Frage schließt an die Ausführungen von Frau Diallo-Hartmann an. Gibt es vielleicht etwas, was wir in Richtung Bund fordern können? Es ist deutlich geworden, dass Kurzzeitpflege sehr wichtig ist. Vielleicht ist es im bestehenden System nur möglich, die Kurzzeitpflege über Langzeitpflegeplätze zu subventionieren. Könnten wir nicht eine Forderung in Richtung Bund erheben, die Kurzzeitpflege auf andere Beine zu stellen, damit sie auskömmlich finanziert ist? Sie ist als einzelner Pflegebereich von enorm großer Bedeutung. Gerade dieser Spezialbereich - Kurzzeitpflege für Kinder und junge Leute - hat noch einmal eine besondere Bedeutung. Müsste da nicht etwas in Richtung Bund adressiert werden?

MR **Hildebrandt** (MS): Eine explizite Bedarfsanalyse für Niedersachsen gibt es aktuell nicht. Die Bedarfe sind aber anhand der Auslastungsquoten in den genannten Versorgungsformen ablesbar, also Aegidius-Haus, Kinderhospize und das genannte Angebot der Eingliederungshilfe. Die Auslastung ist bei den genannten Einrichtungen in der Regel nicht am Limit. Dennoch gibt es im Bereich Kinderhospize erfreulicherweise eine deutliche Angebotsausweitung, sodass von einem ausreichenden Angebot auszugehen ist, wenn das Ziel, das Aegidius-Haus im Bestand zu sichern, umgesetzt worden ist.

Es gibt Maßnahmen, um die Kurzzeitpflege insgesamt zu stärken. Es gibt eine Fördermöglichkeit nach dem Niedersächsischen Pflegegesetz für die Bereithaltung von Kurzzeitpflegeplätzen in stationären Pflegeeinrichtungen. Mit dem Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetz ist auch die Grundlage für eine bessere Finanzierung der Kurzzeitpflege geschaffen worden. Niedersachsen hat die entsprechenden Empfehlungen des GKV-Spitzenverbandes schnell im Rahmen der „Konzertierten Aktion Pflege Niedersachsen“ umgesetzt. Daher gibt es neuerdings eine bessere Refinanzierung von Kurzzeitpflegeangeboten. Dennoch bleibt das weiterhin eine Herausforderung. Die von mir genannten Aspekte wirken sich im Wesentlichen auf Angebote im Bereich der Altenpflege aus. Es stellt sich die Frage - das nehme ich hier aus der Runde mit -, ob es für den Bereich für Kinder und Jugendliche nicht gesonderte Regelungen geben muss. Wie schon angesprochen wurde, sind die Regelungen in den Sozialgesetzbüchern festgelegt. Da müsste gegebenenfalls eine Initiative gegenüber dem Bund ergriffen werden.

Abg. **Annette Schütze** (SPD): Ich habe eine Frage zur Auslastung. Wie muss ich mir das vorstellen? Ist das Haus nur zu 50 % ausgelastet, weil eine Doppelbelegung in den Zimmern nicht möglich ist? Oder gibt es auch Zeiten, in denen keine Kinder da bzw. nicht alle Plätze belegt sind? Kern der Frage ist, wie man so ein tolles Haus mit solch tollen Angeboten auslasten kann. Wir haben eben schon die Frage der Schulpflicht herausgearbeitet. Dem sollten wir auf jeden Fall nachgehen. Ich bin vollkommen bei Ihnen, dass die Angebote des Hauses die Kinder auf ganz andere Weise weiterbringen. Es ist nicht so, dass sie dort keine positiven Anregungen bekommen würden. Deswegen sollte das auf jeden Fall mit dem Kultusministerium geklärt werden, um das Haus besser auszulasten. Glauben Sie, dass es besser ausgelastet wäre, wenn die Frage der Schulpflicht gelöst wäre? Oder sind wir dann doch wieder bei der Frage der Finanzierung und dem Problem, dass sich Eltern das nicht leisten können?

Referentin **Riese** (MS): Zur Frage der Schulpflicht kann ich wenig sagen, weil das Sache des Kultusministeriums ist. Ich weiß aber aus der Historie, dass es dazu mal eine Vereinbarung mit dem Kultusministerium gab, die nicht verlängert wurde. Ich denke, dass das daran liegt, dass das wenig gebracht hat; denn die Auslastungszahlen haben sich über die Jahre nicht wesentlich verändert. Das werden wir auf jeden Fall noch einmal recherchieren.

MR **Hildebrandt** (MS): Bezüglich der Auslastung kann ich Ihnen noch detailliertere Zahlen nennen: Im Durchschnitt lag die Belegungsquote im Jahr 2023 bei 50,3 %. Die Spanne der Auslastung reichte von 23,3 % im Februar bis zu 69 % im Juli und 78,4 % im August - also den Monaten, in denen Sommerferien waren.

Abg. **Annette Schütze** (SPD): Sie sprachen von Doppelbelegung. Das ist meines Erachtens eine wichtige Ergänzung. Liegt die Auslastung auch deshalb nicht bei 100 %, weil man die Kinder nicht zu zweit in einem Zimmer unterbringen kann?

Doris Meier-Bruhn: Die Jahre haben gezeigt, dass die Idee der Doppelbelegung der Zimmer leider nicht immer realistisch und damit selten eine Auslastung von 100 % möglich war.

Christiane Hüppe: Eine Anpassung der Platzzahl wäre ein Beitrag.

Janina Gelszinnus (Petentin): Wir müssen uns bewusstmachen, dass es um chronisch kranke Kinder mit ihren eigenen Verhaltensweisen geht, die zu uns kommen. Das kann auch bedeuten, dass ein Kind kommt, das die Nacht komplett durchschreit. Das bedeutet, dass daneben leider

kein anderes Kind liegen kann. Wir müssen uns auch bewusstmachen, dass die Altersspanne recht groß ist. Sie reicht von 0 bis 25 Jahre, je nachdem, welche Grunderkrankungen das Kind mitbringt. Menschen über 18 Jahren dürfen nicht mit Menschen unter 18 Jahren zusammengelegt werden. Auch darauf muss geachtet werden.

Abg. **Marten Gäde** (SPD): Vielen Dank an die Petenten für Ihre Petition. Sie haben deutlich gemacht, welche wertvolle und gute Arbeit Sie im Aegidius-Haus leisten, und dafür bin ich sehr dankbar. Ich möchte mich dem Kollegen Putzier und der Kollegin Schüßler anschließen: Das Land hat deutlich gemacht, dass es an der Zukunft des Aegidius-Hauses wirklich interessiert ist und die Zukunft des Aegidius-Hauses sichern will.

Ich habe eine kleine Detailfrage an das Ministerium - wir haben die Frage der Eingliederungshilfe hier ja schon angesprochen -: Ist es denn prinzipiell denkbar, diese Leistungen über das persönliche Budget einzukaufen? Oder wäre das ausgeschlossen?

MR **Hildebrandt** (MS): Die Beantwortung dieser Frage müssten wir in die Nachlieferung aufnehmen.

Abg. **Nicolas Breer** (GRÜNE): Besteht die Möglichkeit, dass der Petitionsausschuss und der Sozialausschuss das Aegidius-Haus besuchen, um sich vor Ort einen Eindruck verschaffen zu können?

Janina Gelszinnus (Petentin): Wir würden Sie sofort mitnehmen. Solche Anfragen müssen Sie aber an die Pressestelle oder Herrn Strouve-Ramoth, den geschäftsführenden Vorstand, der aber auch sehr zuvorkommend ist, richten.

Abg. **Rüdiger Kauroff** (SPD): Wir nehmen den Gedankengang einfach mal mit und versuchen über die Landtagsverwaltung, das terminlich hinzubekommen.

Abg. **Christian Frölich** (CDU): Meine Frage richtet sich an das Ministerium: Sie leiten die Bedarfe daraus ab, wie die Belegungsraten in den Häusern sind. Das kann es ja nicht sein, da wir gehört haben, dass sich die Belegungsraten aus dem zur Verfügung stehenden Budget ergeben, nicht aber aus den Bedarfen, die die Familien haben. Gibt es einen Überblick darüber, wie viele mehrfachschwerstbehinderte Kinder und Jugendliche in Niedersachsen leben, um daraus vielleicht tatsächliche Bedarfe abzuleiten? Liegt da nicht ein grundsätzlicher Denkfehler vor, der hinterfragt werden sollte?

Referentin **Riese** (MS): Natürlich kennen wir die Zahlen der pflegebedürftigen Kinder und Jugendlichen differenziert nach Pflegegrad. Sie werden ja in der Pflegestatistik ausgewiesen - die neue Pflegestatistik für 2023 kommt. Man kann daraus ablesen, wie viele der Kinder und Jugendlichen ambulant versorgt werden. Wie viel Bedarf sich daraus ergibt, ist schwer zu sagen, denn jede Familie hat die Versorgung anders organisiert. Das sieht man auch an der großen Spanne der Aufenthaltsdauer, die von einem Tag bis 23 Tage reicht. Aber daraus belastbar abzuleiten, wie viele Kurzzeitpflegeeinrichtungen man bräuchte und wie viele Tage sie belegt sein müssten? Dafür müsste man die Familien einzeln befragen, und das kann sich ja auch schnell ändern.
